

Persona 4: Adachi

Von Bint-Lilith

Kapitel 3: Unmut und Verzweiflung

Es regnete in jener Nacht auf den 30. April. Niemand erschien im Mayonaka TV, war Yukiko doch lebend entkommen. Wie frustrierend war es für Adachi, der auf einmal befürchtete, sein Spiel käme bald zu einem voreiligen Ende. Aus seinem Fenster blickend, sah er den sich ansammelnden Nebel. Anders als herkömmlicher Nebel wirkte dieser Totbringende grünlich und erstickend. Dieselbe Farbnuance, wie das Schimmern des Fernsehers, wenn eine Silhouette um Mitternacht auf dem Bildschirm erschien.

Den genauen Grund wusste er nicht, aber seit einer Weile war Adachi von einer gewissen Melancholie geplagt und jedes noch so unwichtige Objekt, das er sah, ließ ihn in Gedanken dichterische Zeilen ersinnen. Er fühlte sich rastlos, unausgewogen. Also beschloss er hinauszugehen und sich mit einem Spaziergang, seinen Gedanken zu ergeben. Er wollte allein sein in jenem erdrückenden Nebel. Von ihm verschluckt werden. In ihm versinken.

Adachi seufzte als er die dunklen Straßen entlangging. Die frische Luft der Frühlingsnacht füllte seine Lungen und bereicherte seine düsteren Verse. Er entsann sich an eine Geschichte, die er einmal gelesen hatte. Sie handelte von einem Maler, welcher derart von der Schönheit einer Frau eingenommen war, dass er sie getötet hatte, um aus ihrem Blut und ihrem Fleisch ein Kunstwerk zu erschaffen. Es war eine grausame, blutrünstige Geschichte und doch auf ihre Weise ästhetisch. Und Adachi konnte die Vorstellung nicht unterdrücken, wie es wäre, könnte er auf ähnliche Weise, mit dem Leib Amagi Yukikos verfahren. Wie hell wäre ihre Haut wohl, wenn sie tot wäre? Das Blut hätte ihre Lippen verlassen und mit dem Leben, wäre auch ihr Rot verblasst. Ihr schwarzes seidenes Haar, über ihrer weißen Mädchenbrust. Es war nicht so, dass er nekrophil war, nur erschien ihm in jener Nacht, diese Vorstellung als atemberaubend und wunderschön. Aber er konnte sie nicht wahr machen. Natürlich konnte er es, doch vielmehr, traute er es sich nicht. Denn obwohl er diese Gesellschaft so verachtete, wollte er seinen Stand in ihr um keinen Preis verlieren. Adachi verstand nicht wieso dies so war. Vielleicht war er auch nur ein einfacher Feigling, der nichts wagen konnte und seine Gedanken unterdrückte. Das wiederum machte ihn so wütend, dass er die Zähne zusammenbiss, sodass die Kieferknochen zum Vorschein kamen und die Hände solange zu Fäusten ballte, dass die Handknöchel weiß hervortraten und seine Nägel ihn irgendwann selbst verletzten. Ein gutes Gefühl. Er lachte. Mit den Händen in den Hosentaschen ging er schließlich die Innenstadt entlang und blieb vor dem Haus stehen, an dem vor Wochen Yamanos Leiche gefunden worden war. Wehmütig blickte er hinauf und einige Zeit später, trat er wieder niedergeschlagen den Heimweg an.

Wie schon seit einiger Zeit, gab es auf dem Polizeirevier auch am nächsten Tag nicht viel zu tun. Die Polizisten konnten keine weiteren Spuren finden und kamen somit nicht voran. Also hatte Adachi an dem Nachmittag frei und beschloss auswärts, nämlich bei Junes zu essen. In seiner Heimatstadt gab es ebenfalls eine dieser Filialen. Er besuchte sie recht gern, denn anders als bei McDonalds, Yoshinoya oder sonstigen Ketten, war die Auswahl sehr groß und bestand nicht nur aus Fast Food. Junes war eigentlich eine Art Universalkaufhaus mit eigenem Restaurant. Ein äußerst interessantes Geschäft. Aber dadurch, dass Junes alles auch nur Erdenkliche feilbot, war die Existenz der kleineren Läden in Inabas Innenstadt gefährdet. Aber es war nichts, was Adachi kümmern sollte.

Während er die erneuerte Menükarte studierte, fand er Dojimas Neffen mit drei weiteren Jugendlichen – darunter Yukiko – an einem der Tische sitzen. Adachi wusste nicht wie er reagieren sollte und ehe er sich versah, hatte ihn schon das Mädchen mit den kurzen Haaren, das er zum ersten Mal am Tag des Fundes der ersten Leiche gesehen hatte, entdeckt.

»Hey, ist das nicht dieser eine Detektiv?«

»Oh, Dojimas Neffe!«, erwiderte Adachi und mimte Überraschtheit. »Das trifft sich gut. Ich soll dir von Dojima ausrichten, dass er heute pünktlich aus hat. Gib das doch an Nanako weiter«, ein unwichtiges Detail um von seiner Aufregung abzulenken. »Hallo alle miteinander. Ich bin Adachi Tohru. Dojimas Laufbursche«, Adachi lächelte und versuchte sein Bestes, um seine möglichst sympathischste Art zu zeigen.

»Sind sie jeden Tag so beschäftigt?«, entgegnete ihm der Junge mit den braunen Haaren, Hanamura Yosuke wie Adachi von Dojima erfahren hatte, stattdessen sarkastisch. Der junge Detektiv schluckte seinen Ärger und tat so als ob er die Anspielung nicht verstanden hatte.

»Verzeihen sie«, meldete sich das Mädchen mit den kurzen Haaren und der giftgrünen Sportjacke erneut zu Wort. »Könnte es sein, dass der Mörder Saki-Senpai tötete, um sie zum Schweigen zu bringen?«

Verblüfft blickte er das Mädchen an: »Na, du bist aber direkt, Fräulein...?«

»Chie. Satonaka Chie.«

»Also gut, Fräulein Satonaka. Dasselbe haben wir vom Revier natürlich auch gedacht. Schließlich war sie es, die die Leiche gefunden hatte und kurz darauf selber getötet wurde. Oh, ich weiß gar nicht, ob das schon wieder geheime Details sind. Vor allen Dingen vermuten wir nur, dass es sich um Mord handelt. Wie dem auch sei. Vielleicht gab es wirklich etwas am Tatort, dass nur Fräulein Konishi verstehen konnte. Vielleicht ist der Täter also ein Bekannter von ihr. Aber nichts davon trifft auf Hiiragisan zu. Aber... Aber ich glaube, ich habe schon wieder viel zu viel erzählt. Verratet das bloß nicht Dojima, oder ich werde bei lebendigem Leibe gehäutet. Gott bewahre! Also, keine Sorge, die Herrschaften. Die Polizei ist längst am Werk. Macht's gut!«

Er warf noch einen Blick auf Yukiko, bevor er sich zum Gehen abwandte. Er wollte es immer noch nicht glauben. Statt verstorben, saß das Mädchen nun hier, mit anderen Jugendlichen und genoss ihr Dasein. Die Wut ließ er sich nicht anmerken und verließ den Ort eiligen Schrittes.

Die Tage waren vorbei gegangen, ohne erneut geregnet zu haben. Der Mai war längst gekommen und die Wettervorhersage versprach in wenigen Tagen wieder Regen. Adachi saß wie an jedem herkömmlichen Arbeitstag gelangweilt in seinem Büro und las die wöchentlichen Todesanzeigen für die Umgebung Inabas. Niemand, den er kannte.

Es war mittlerweile schon dunkel und die meisten seiner Kollegen hatten bereits aus, aber er selbst hatte Schlusssdienst. Was natürlich völlig sinnlos war, gab es doch nichts Essentielles zu tun, außer uninteressante Verkehrsdelikte zu bearbeiten.

Im Hintergrund hatte er den Fernseher laufen lassen. Die Abendnachrichten begannen von delinquenten Jugendlichen zu berichteten, von denen Dojima die vergangenen Tage auch immer wieder gesprochen hatte. Es handelte sich um eine Gruppe von jungen Motorradfahrern, die bereits des Öfteren zum Vandalismus übergegriffen hatten. Einer der Jungen hatte anscheinend einen Kameramann angegriffen und wurde nun im Zornesausbruch gefilmt. Dürftig war sein Gesicht zensiert und Adachi erkannte den jungen Mann als Tatsumi Kanji, ein Highschool-Schüler. Bloß gehörte dieser Kanji nicht zu der Biker-Gang. Vielmehr war er es, der dieser Gang seit mehreren Monaten Schwierigkeiten bereitete. Dojima hatte Adachi von diesem erzählt und ihm die Akte gezeigt, aber er erinnerte sich nicht mehr in was für einem Zusammenhang. Es war ja auch nicht wichtig. Es handelte sich nur um irgendeinen randalierenden, minderjährigen Idioten. Aber dann rief sich Adachi Namatames Worte ins Gedächtnis. Namatame hatte nach Konishi Sakis tot gesagt, dass die Opfer des Mayonaka TVs kurz vor der regnerischen Nacht in den lokalen Nachrichten auftraten. Yamano, Konishi und Amagi waren alle unmittelbar vor ihrem Verschwinden ebenfalls im Fernsehen zu sehen gewesen. In Anbetracht dessen, dass in wenigen Tagen wieder nächtlicher Regen zu erwarten war, könnte es womöglich sein, dass Tatsumi Kanji als nächstes zum Entführungsoffer auserkoren werden sollte. Selbstverständlich nur solange Namatame ebenso wie Adachi dachte. Aber im Gegensatz zu den vorherigen Personen, war Kanji männlich. Wahrscheinlich irrte sich Adachi in dem Fall. Dennoch würde er bis auf Weiteres besser auf diesen Kanji achten.

Ein Tag später war es soweit. Es regnete um Mitternacht und wie erwartet ertönte das seltsame, rauschende Geräusch und im grünlichen Flimmern, war eine Silhouette auszumachen. Details und Farben waren nicht zu sehen, aber Adachi erkannte, dass es sich um die Silhouette einer männlichen Person handelte. Und die Schemen der Frisur erinnerten an die Kanjis. Also hatte er wahrscheinlich richtig gelegen, als er vermutet hatte, Tatsumi Kanji wäre der nächste in der Reihe.

Als Adachi vor einem Monat mit Namatame telefoniert hatte, sah dieser in jenem Augenblick die Silhouette Yukikos. Jedoch erst nachdem Yukiko verschwunden war, war ihre Gestalt im Mayonaka TV scharf zu sehen. Und zwar in Form ihrer seltsamen Prince Charming-Show. Das hieße also, dass Kanji möglicherweise noch immer in dieser Welt weilte und Namatame ihn erst verschleppen musste. Adachi hegte die Hoffnung, dass Namatame auch diesmal wieder Taten folgen ließe. Doch noch immer wunderte sich Adachi, was der selbsternannte Messias Namatame damals bei Yukiko falsch gemacht haben könnte und ob vielleicht noch ein Dritter seine Finger im Spiel hatte.

Namatame ließ sich Zeit, denn auch an den folgenden Tagen war lediglich eine unklare Figur zu sehen. Vermutlich fiel es ihm nicht leicht, Kanji ausfindig zu machen. Oder hatte Namatame gar nicht erst vor Kanji zu entführen? Die Nervosität im Inneren Adachis wuchs. Er wusste, dass es auch die nächsten Abende regnen würde, aber es änderte nichts an der Tatsache, dass er befürchtete, Namatame unterließ es ab sofort, die Personen in den Fernseher zu stoßen.

Tagsüber wanderte Adachi in der Innenstadt umher, stand vor dem Textilladen, von dem er wusste, dass es der Tatsumi-Familie gehörte, wie Dojima ihm einmal offenbart hatte. In der Nähe dieses Ladens hatte er auch die Gruppe um Dojimas Neffen Souji

rumlungern sehen. Wohin auch immer er ging, traf er auf dieselben Personen. Was für eine furchtbare Stadt Inaba doch war.

In der Nacht des 17. Mais war es dann endlich soweit. Wieder schaltete sich der Fernseher um Mitternacht von selbst an, doch diesmal war es nicht mehr konfus und verschwommen. Dem Anschein nach, wurde wirklich die ersehnte Show ausgestrahlt. Aber es war ganz und gar nicht, was Adachi erwartet hätte.

Zunächst sah man nur einen Raum, der an ein traditionelles Badehaus erinnerte, aber dann trat Kanji ins Bild. Er trug nur ein Handtuch um seine Hüften gewickelt und wirkte etwas angetrunken.

»Seid begrüßt, liebe Zuschauer!«, sprach Kanji mit anscheinend verstellter Stimme. »Es wird Zeit für's Böse, böse Badehaus! Heute Nacht führe ich sie ein, in einen Ort für jene, die die vollendete Liebe, welche über die Geschlechtertrennung hinausgeht, suchen! Ich, Tatsumi Kanji, bin ihr Moderator für diese skandalöse, wunderbare Sendung der Herzen! Himmel, stellen sie sich nur einmal die Dinge vor, die mir hier widerfahren werden! Oh! Also dann, los geht's! Au Revoir!«, mit diesen Worten drehte Kanji, wie zuvor Yukiko auch, dem Zuschauer den Rücken zu und lief hinein ins Badehaus. Stumm starrte Adachi den dunklen Bildschirm an und brach schließlich in Gelächter aus. Diese unterdrückte Seite Kanjis passte ja so gar nicht zu dem Bild des harten Burschen, dass er sonst abgab. Es war köstlich.

Die Personen schienen also zu wissen, dass sie gefilmt wurden. Aber was er es, dass sie veranlasste, ihre unterbewussten Wünsche zu gestehen? Etwa ein Mittel? Und hatte Yukiko tatsächlich ihr Gedächtnis verloren, oder schämte sie sich so sehr, dass sie ihre Show zu verdrängen versuchte? Kanji würde sicherlich auch nicht sein Böses, böses Badehaus eingestehen wollen. Ach, der Ärmste! Sich auf diese Weise zu outen. Wer weiß wie viele ihn so sahen. Aber wenn er erst einmal tot war, war seine Sexualität sein geringstes Problem. Adachi fuhr seinen Laptop hoch, um sich nochmals zu vergewissern, wann es wieder Zeit für den unheilbaren Nebel war. Anfang Juni erst. Er musste sich noch so lange gedulden. Frustriert schnalzte er mit der Zunge und schaltete mit aufkeimender Wut durch die Fernsehsender, begann dann aber wieder von Neuem heiter zu lachen, als er an Kanjis Show denken musste.

Vor dem Textilgeschäft traf Adachi wieder einmal auf Dojimas Neffen und seine Freunde. An jenem Morgen war die Vermisstenanzeige Kanjis bei der Polizei eingetroffen und der junge Ermittler wurde damit beauftragt, Frau Tatsumi einige Fragen zu stellen. Amüsiert war er die Einkaufspassage entlang gegangen und hatte dabei die Personen gemustert und sich gefragt, was wohl im Unterbewusstsein all jener hauste. Aber ständig traf er auf diesen grauhaarigen Jungen mit seinen Gefährten – es hatte nämlich den Anschein, als wären seine Freunde eher der Pulk um ihn rum, der ihm überallhin folgte. Da waren sie also wieder versammelt und schienen irgendetwas auszuhecken. Adachi verbarg sich hinter dem Busch am Eingang des Tatsuhime Schreins und versuchte dem Gespräch der Jugendlichen zu lauschen. Sie wirkten gestresst und darauf erpicht, etwas in Erfahrung zu bringen. Genaues konnte er jedoch nicht verstehen. Sobald sie sich in seine Richtung drehten, täuschte er vor, ein Passant zu sein.

»Hey! Ihr schon wieder!«, grüßte er die Bande überschwänglich. »Sag mal, solltet ihr um die Uhrzeit keine Nachhilfe oder so haben? Ach, was gäb' ich nur um auch so ein unbeschwertes Leben wie ihr zu führen.«

»Ach, sie sind's, Mr. Detective«, erwiderte Satonaka Chie belustigt, aber ihr Spott war

nicht zu überhören. »Sie scheinen wirklich furchtbar beschäftigt. Dabei habe ich sie doch vorhin erst bei Junes gesehen! Wenn es so ist, können sie mich liebend gern zum Steak einladen!«, sie grinste.

»Gott, Chie, wie unverschämt kann man nur sein?«, antwortete ihr stattdessen der Junge namens Hanamura. »Du hattest doch eben erst welches! Du wirst immer fetter!«

»Ach, halt's Maul, Yosugay!«

Kopfschüttelnd wandte sich Adachi zum Gehen.

»Wer ist hier schwul!?«, Hanamuras Stimme war beinah schrill.

»Du passt auch gut ins Badehaus! Haha!«

»Du Bitch!«

Hatte sie gerade Badehaus gesagt? Hatten sie etwa auch die Sendung vergangene Nacht gesehen? Ehe Adachi Chie eine Frage diesbezüglich stellen konnte, waren die beiden schon auf die andere Straßenseite gerannt, gefolgt von Souji und Yukiko. Adachis Misstrauen war geweckt. Und nachdem Frau Tatsumi ihm verraten hatte, dass eben diese Kinder ihr vorher ähnliche Fragen gestellt hatten, war es umso mehr gewachsen. Unmöglich. Diese Hobby-Detektive versuchten doch nicht allen Ernstes auf eigene Faust zu ermitteln? Adachi musste auf der Hut sein.

Wenige Wochen später war Kanji wieder aufgetaucht. Adachi war ohnehin mit schlechter Laune aufgestanden. Es regnete in Strömen. Sein Schirm war an jenem Morgen nicht auffindbar und obwohl sein Weg zum Auto kurz war, sah er binnen wenigen Augenblicken aus, wie ein nasser Hund.

»Die haben Kanji gefunden. Seine Mutter rief vorhin an«, begrüßte Dojima den klitschnassen Adachi, als er aufs Revier kam. Wortlos ging der junge Mann an seinem älteren Partner vorbei in sein Büro. Er schloss die Tür hinter sich und griff in seine Jackentasche, um sich eine Zigarette anzuzünden, aber auch die Packung war völlig durchnässt.

»Verdammt!«, schrie er, als er mit der Faust auf seinen Schreibtisch schlug. »Verdammte Scheiße!«

»Hey, was hast du denn für Krisen heute?«, hörte Adachi Dojima von außen rufen. Er atmete einige Male ein und aus. Dann öffnete er ihm. Sich zu beherrschen fiel ihm schwer.

»Tut mir Leid, Dojima-san. Heut' ist einfach nicht mein Tag.«

»Aha«, Dojima nickte und bot ihm eine Zigarette an. Auch Kaffee hatte er für sich und ihn mitgebracht. Adachi nahm dankend an. Ungeduldig zündete er die Zigarette an und atmete scharf die Luft ein. Der blaue Dunst begann ihn sofort zu beruhigen.

»Danke. Bin wohl mit dem falschen Fuß aufgestanden«, schließlich lachte er und begann sich wieder normal zu benehmen. »Sie haben Tatsumi also gefunden? Ist ja wunderbar.«

»Du sagst es. Ich hatte schon befürchtet, es gehe weiter. Aber die Einwohner haben glücklicherweise nicht wirklich etwas von dem Verschwinden Tatsumis und Amagis mitbekommen. Jedenfalls ist dies alles furchtbar merkwürdig. Zuerst einmal die beiden Morde. Dann verschwinden Jugendliche ohne jeglichen Zusammenhang und tauchen später unversehrt und mit Amnesie wieder auf. Tatsumi erinnert sich übrigens auch an nichts. Heute Nachmittag ist er zur Befragung geladen. Was geht nur in dieser gottverdammten Stadt vor sich?«

»Keinen Schimmer.«

Sie schwiegen sich an, während sie weitere Zigaretten rauchten. Zur Mittagspause

lehnte Adachi die Einladung der Kollegen mit ihnen zu essen ab und ging stattdessen trotz Regen in die Stadt. Hierfür hatte er Dojimas schwarzen Schirm bekommen, der wunderbar seine Stimmung repräsentierte. Bald schon würde wieder der Nebel kommen, aber er würde diesmal niemanden ins Verderben stürzen. Zweifel kamen auf. Vielleicht hatte er sich getäuscht und der Nebel hatte keineswegs einen Zusammenhang mit den Toten. Aber im April, gerade an dem Tag an dem Yamano Mayumis toter Körper geborgen worden war, tauchte der seltsame Nebel zum ersten Mal in Inaba auf. Adachi wusste nicht weiter.

Es zog ihn ans Samegawa Flussufer. Im sonst so belebten Park, befand sich an jenem regnerischen Donnerstag, außer einem angelnden alten Mann, kein einziger Mensch. Adachi setzte sich auf eine Bank unter einem Baum, nahe des Ufers. Er lauschte den Tropfen, die auf seinen Schirm prasselten und blickte lethargisch auf die vom Regen gestörte Wasseroberfläche. Es beruhigte ihn. Hypnotisierte ihn beinah.

Dojimas Neffe und seine Freunde kamen ihm wieder in den Sinn. Er erinnerte sich an das, was diese Satonaka gesagt hatte. Sicherlich wussten sie etwas. Vielleicht hatten sie sogar mit dem wieder Auftauchen der Verschwundenen zu tun. Es konnte doch nicht wahr sein, dass diese Jugendlichen seine Pläne durchkreuzten. Nein. Wahrscheinlich bildete er es sich nur ein. Was konnten diese Bälger schon mit dieser Sache zu tun haben? Dennoch fühlte er sich von ihnen bedroht. Irgendein Instinkt in ihm gab ihm zu verstehen, dass sie mehr als nur einfache Schüler waren. Ab sofort sollte er Souji und die anderen beobachten.

Ein Blick auf seine Armbanduhr verriet Adachi, dass er schon zu spät war. Er wusste nicht, wie er seine Stimmung verbessern konnte, denn wenn es so weiterginge, würde Dojima noch Verdacht schöpfen. Sein morgendlicher Auftritt war heikel genug gewesen.

Tatsumi Kanji befand sich im selben Raum wie schon Saki und Yukiko vor ihm. Er trug wieder seine Lederjacke, das T-Shirt mit dem Totenschädel, den Nietengürtel und Adachi kam nicht umhin, als an den spärlich bekleideten Kanji zu denken. Er verkniff sich mit Mühe das Lachen. Dieser Junge versuchte so erbärmlich männlich und stark zu wirken. Er konnte ihn nicht ernst nehmen.

»Du erinnerst dich also auch an rein gar nichts? So wie Yukiko«, fragte ihn Adachi.

»Nein, man. Hab ich doch schon gesagt!«

»Ein bisschen mehr Respekt, bitte!«, fuhr Dojima ihn an.

»Tut mir Leid, Dojima-san. Die Fragen sind nur so... irritierend«, wie ein kleiner Junge schaute Kanji verlegen auf den Fußboden. Es war immer wieder faszinierend, was für ein Kontrast sein Äußeres, zu seinem Gelegentlichem Benehmen war.

»He, Dojima, du schüchterst selbst mich ein!«, Adachi hatte sich mittlerweile angewöhnt, seinen älteren Partner zu duzen. Im Prinzip war es ihm egal, wie er ihn ansprach. Drecksschwein fände er auch völlig in Ordnung. Aber er musste doch seine lächerliche Rolle spielen. Genauso lächerlich wie dieser Schüler, der ihnen gegenüber saß.

»Wie dem auch sei. Wir kommen hier nicht weiter. Du bist unversehrt und hast keine Ahnung. Also geh nach Hause, Junge. Und mach keinen Scheiß. Lern lieber oder so«, noch während er diese Worte sprach, zündete Dojima sich eine Zigarette an. Kanji stand auf. Verabschiedete sich unbescholten und verließ den Raum.

»Eigentlich ist der Junge in Ordnung«, sagte Adachi.

»So eine Scheiße!«, rief Dojima auf einmal. Manchmal konnte man meinen, Dojima wäre ein Choleriker. »Wir sind vermeintliche Detektive und haben keine Ahnung was hier vor sich geht! Ich fühle mich verarscht! Was wenn dem nächsten tatsächlich etwas

passiert?«

»Wohl wahr«, seufzend sah Adachi Dojima an. »Wir sind wirklich Idioten.«

Er erntete einen finsternen Blick von Dojima, der daraufhin grimmig den Raum verließ. Sollten die Polizisten ermitteln so viel sie wollten. Am Ende waren sie nur unwichtige Lakaien. Was letztlich zählte war, den Grund zu finden, warum die Morde abgebrochen worden sind.

»Demzufolge ist für heute Abend dichter Nebel in der Region um Inaba zu erwarten...«, verärgert schaltete Adachi den Fernseher aus. Es war wieder soweit. Gevatter Tod in Form des Nebels war gekommen, doch niemand war da, den er zu sich nehmen konnte. Der Weg ins Verderben war geebnet, doch es gab niemanden, der ihn benutzte.

Dumpfe Verzweiflung erfüllte Adachi. Er fragte sich, wohin dieses Spiel nur führte. Vielleicht steigerte er sich auch nur zu sehr hinein, aber er merkte wie die Aufregung an ihm nagte und ihn zu deprimieren begann. Sein langweiliges Leben hatte ihn so gequält und nun dachte er endlich, er hätte etwas vollbracht, doch auch dieses schien nun verwirkt.

Mitternacht war bald vorbei. Erneut fühlte sich der junge Mann rastlos. Die Melancholie war beinahe unerträglich. Also machte er sich, wie schon letztes Mal, auf, um sich seinen finsternen Gedanken zu ergeben.